

Feldaktuell

FUTTERBAU

Mäuseschäden verursachen schlechte Futterqualität

Diesen Frühling gibt es durch die Feld- und Schermäuseschäden viel Erde im Futter. Somit kann die Grenze von 110 g Rohasche überschritten werden, und das Risiko für Buttersäurebakterien

ist erhöht. Die Winterfütterung 2018/19 wird negative Folgen auf den Futtermittelverzehr bzw. Milchleistung und auf die Milchqualität haben.

Bei einem Fahrsilo soll das Gras statt

mit 35 % TS eher mit 40 % TS und bei Siloballen statt mit 45 % TS eher mit 50 % TS einsiliert werden. Zudem soll ein Siliermittel der Liste A mit saurer Wirkung eingesetzt werden. Der Schnitt soll bei mindestens 8 bis 10 cm Höhe erfolgen. Das Striegeln und Walzen im Frühjahr kann je nach Aktivität der Mäuse nach dem ersten Schnitt wiederholt werden.

Dieses Jahr umso wichtiger: Heugras erst nach dem Tau mähen, lange Schönwetterperioden wählen und nach dem Gällen soll ein Niederschlag folgen. Beim Weiden nach einer Übersaat ist zu empfehlen, dass nur ein bis zwei Tage beweidet wird, aber mit einer hohen Tierbesatzung.



Durch die grossen Mäuseschäden kann es zu starker Futtermittelverschmutzung kommen, sagt Eveline Brünisholz, Betriebsberaterin in Grangeneuve. Bild: zVg

Eveline Brünisholz, Grangeneuve

GETREIDE

Stickstoffgabe für Wintergetreide im April

Der Schossbeginn des Wintergetreides wird dieses Jahr Anfang bis Mitte April geschehen, weshalb sich dann die zweite Stickstoffgabe bei normalen oder schwachen Beständen anzeigen wird. Bei dichten Beständen, die zudem die erste Gabe spät erhalten haben, kann noch eine wüchsige Woche zugewartet werden, bis aber spätestens ins Zwei-Knoten-Stadium.

Bei früh gesäeter und dichter Gerste wird ab dem Ein-Knoten-Stadium circa Mitte April der Verkürzungstermin bei wüchsigem Wetter fällig. Ein Fungizid sollte dann nur bei überschrittenen Bekämpfungsschwellen von Netz- und Blattflecken eingesetzt werden.



Manuel Peter,
Strickhof

Netz- und Blattflecken sollten nur behandelt werden, wenn die Bekämpfungsschwelle überschritten wird, rät Manuel Peter vom Strickhof. Bild: Agrarfoto